

Einen Tag lang die Zukunft erleben

Am Nationalen Zukunftstag tauchten über 100 Schülerinnen und Schüler an der Universität Bern für einen Tag in die Welt der Wissenschaft ein. Dabei erfuhren sie nicht nur, weshalb der Golfstrom eine wichtige Rolle für das Klima spielt, sondern betrieben selbst Feldforschung zum Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

«Wer kann mir sagen, wie Diamanten entstehen?», fragte Regula Gesemann vom Institut für Geologie in die Kinderrunde. «Diamanten entstehen im Erdinneren aus Kohle unter Druck und hohen Temperaturen», erklärte einer der Jungen. Sofort meldete sich sein Kollege zu Wort: «Da muss ich dir widersprechen, denn Diamanten werden aus Graphit gebildet und nicht aus Kohle». Die 5. bis 7.-Klässler, welche sich am 13. November im Kartenraum des Instituts für Geologie eingefunden hatten, nahmen am Nationalen Zukunftstag teil. Dieser hat zum Ziel, die Gleichstellung von Frau und Mann bei der Berufswahl und bei der Lebensplanung zu fördern.

Grosses Engagement der Institute

Seit 2013 wird der Zukunftstag auf Initiative des Generalsekretariats und der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern gesamtuniversitär angeboten. Es beteiligten sich neben dem Institut für Geologie auch das Institut für Informatik und angewandte Mathematik, das Institut für Psychologie, das Tierspital der Vetsuisse Fakultät sowie das Weltraumforschungszentrum «Center for Space and Habitability». Für Regula Gesemann, Verantwortliche Öffentlichkeitsarbeit am Institut für Geologie, ist die Teilnahme am Zukunftstag eine Herzensangelegenheit. Bereits früher habe man eigenständig daran teilgenommen und auch am

Schnuppertag für Mittelschülerinnen an der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät im März 2015 wird die Geologie mit an Bord sein. Zwar sei der Frauenanteil im Geologie-Studium mit ungefähr 30 bis 40 Prozent nicht ganz so tief wie beispielsweise die durchschnittlichen 25 Prozent bei den Exakten Wissenschaften, «aber gerade gegen oben hin nimmt der Frauenanteil rapide ab», erklärt Gesemann, «Professorinnen gibt es am Institut für Geologie keine einzige».

Kristallzüchter und Steinschleiferinnen

Das Programm am Institut für Geologie war abwechslungsreich: Die Kinder züchteten an einem Posten unter anderem Kristalle und entdeckten, dass der Golfstrom eine wichtige Rolle für das vergleichsweise milde Klima auf der nördlichen Hemisphäre spielt. Sie schliffen Steine und erfuhren, wie man mithilfe von Säure Stücke von Findlingen solange auflöst, bis am Schluss nur noch ein paar Atome – zur Bestimmung des Alters – übrig bleiben. Für einen anderen Posten hatte Regula Gesemann gemeinsam mit Forschern und der Institutswerkstatt einen eigenen Versuchsaufbau entwickelt. «Ich hatte schon länger die Idee, wie man die Isotopenanalyse von leichtem und schwerem Wasser mit ein paar Brettern, Kugeln und einem Magneten veranschaulichen könnte», erzählt Regula Gesemann. Für diese Konstruktion konnte sie, wie

auch bei der Durchführung und Vorbereitung der Veranstaltung, auf das Engagement motivierter Institutsmitarbeiter zählen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Neben den halbtägigen Fachprogrammen in den jeweiligen Instituten erfuhren die Schülerinnen und Schüler bei einem interaktiven Postenlauf der Abteilung für die Gleichstellung Interessantes zu berühmten Forscherinnen und setzten sich spielerisch mit Geschlechterstereotypen auseinander. Ausserdem befragten sie eine Weltraumforscherin, eine Chemikerin, einen Erziehungswissenschaftler und einen Germanisten zu Beruf und Werdegang als mögliche Rollenvorbilder aus geschlechtsuntypischen Bereichen. Für den «Blitzschnupperkurs als Gesellschaftswissenschaftler_in» durften die Kinder selbst ins Feld gehen und Mitarbeitende und Studierende der Universität zum Thema Berufswahl und Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit befragen. Dabei standen weniger die Resultate im Vordergrund als die Auseinandersetzung mit dem Thema in Bezug auf zukünftige Berufs- und Familienwünsche.

Zukunftsperspektiven thematisieren

«Ziel unseres Programms war es, auf undogmatische Art und Weise die vorherrschenden Geschlechterstereotypen in der Berufswahl zu hinterfragen und das Spektrum möglicher Berufe zu erweitern», wie Dominic Zimmermann, Gesamtkoordinator Zukunftstag der Abteilung für Gleichstellung, sagt. «Schliesslich orientiert sich die Berufswahl immer noch sehr stark an traditionellen Geschlechterbildern». Das illustriert auch die Zukunftsvision eines Schülers mit Berufswunsch Paläontologie: «Zusammen mit meiner Familie möchte ich in einem Wohnwagen von einer Ausgrabungsstätte zur nächsten reisen – ich würde tagsüber nach Dinosaurierspuren suchen und meine Frau könnte sich um den Haushalt und die Ausbildung der Kinder kümmern». Andere Kinder – Mädchen und Jungen – pochten dagegen darauf, dass später die Haus- und Erwerbsarbeit genau hälftig geteilt werden solle.

Eno Nipp

www.nationalerzukunftstag.ch/de/zukunftstag/kurz-erklart/



Ein Schnitt durch den Bohrkern bringt die Schichten der Seesedimente zum Vorschein.